

Schwer befragbar und vernachlässigbar? Die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften

Schanze, Jan-Lucas

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schanze, J.-L. (2019). Schwer befragbar und vernachlässigbar? Die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 62, 13-20. <https://doi.org/10.15464/isi.62.2019.13-20>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Schwer befragbar und vernachlässigbar? Die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften

Jan-Lucas Schanze

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften¹

Die überaus heterogene Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften findet in Umfragen und sogar in der amtlichen Statistik häufig keinerlei Beachtung. In diesem Artikel werden Daten zweier Wellen des Mikrozensus zur Beschreibung der Bevölkerung in Anstalten verwendet. Zunächst werden Ergebnisse aus der Erhebung des Jahres 1982 dargestellt, das letzte Jahr in dem in Deutschland die konkreten Anstaltstypen veröffentlicht wurden. Diesen Daten werden aktuelle Daten des Mikrozensus aus dem Jahr 2014 gegenübergestellt. Der Vergleich ermöglicht die Feststellung von Konstanz und Veränderungen der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften über die Zeit. Die Frage, ob diese Bevölkerung letztlich vernachlässigbar ist, soll über den Vergleich mit der Bevölkerung in Privathaushalten beantwortet werden.

Was haben ein Benediktinermönch, ein Gefängnisinsasse und die Bewohnerin eines Altenheimes gemeinsam? Sie alle sind Teil der sogenannten Anstaltsbevölkerung, leben also nicht in einem der 41 Millionen deutschen Privathaushalte, sondern in Gemeinschaftsunterkünften. Sie alle haben auch in den meisten deutschen und internationalen Umfrageprojekten keine Chance, befragt zu werden. Denn die Anstaltsbevölkerung ist typischerweise nicht Teil der zu befragenden Grundgesamtheit, die sich beispielsweise im ALLBUS, im European Social Survey (ESS), in der European Value Study (EVS) oder im Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) auf die „Bevölkerung in Privathaushalten“ beschränkt. Bereits vor 30 Jahren stellte Schnell (1991) fest, dass die Anstaltsbevölkerung aus Erhebungen der empirischen Sozialforschung herausfiel. Und selbst im umfangreichen Statistischen Jahrbuch des Statistischen Bundesamtes taucht die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften nur in Fußnoten und Methodeneinleitungen auf, um die Leserinnen und Leser darauf hinzuweisen, dass diese Bevölkerungsgruppe aus den nachfolgenden Tabellen der amtlichen Statistik ausgeschlossen

ist (Statistisches Bundesamt, 2018).

Die Aufzählung zu Beginn des Artikels verdeutlicht die große Heterogenität dieses vernachlässigten Teils der Bevölkerung. Neben Klöstern, Gefängnissen und Altenheimen können auch Pflegeheime, Obdachlosenunterkünfte, Internate, Studentenwohnheime, Kasernen, Krankenhäuser, Flüchtlingsunterkünfte und Arbeiterwohnheime zu den Gemeinschaftsunterkünften gezählt werden (Geiger & Styhler, 2012; OECD, 2006). Wie von den Vereinten Nationen beschrieben, bieten Gemeinschaftsunterkünfte größeren Gruppen von unzusammenhängenden Individuen eine Unterkunft und stellen über ihre Angestellten den Bewohnerinnen und Bewohnern eine Reihe von Dienstleistungen zur Verfügung, die von der Bewachung des Geländes über die Zubereitung von Mahlzeiten bis hin zu medizinischer Pflege reichen können (Schanze, 2017; United Nations, 2008). Bewohnerinnen und Bewohner, die dauerhaft ihren Wohnsitz innerhalb einer dieser Gemeinschaftsunterkünfte haben, gehören laut Definition zur Anstaltsbevölkerung.²

Warum aber schließen die meisten Umfrageprojekte Bewohner von Gemein-

schaftsunterkünften aus? Dies liegt an der Zugänglichkeit von Gemeinschaftsunterkünften und spezifischen Charakteristika der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften, die sie zu einer schwerer erreichbaren und befragbaren Gruppe der Bevölkerung machen (Schanze, 2017; Tourangeau, 2014). Zunächst wirken die Betreiber der Gemeinschaftsunterkünfte als Gatekeeper mit dem Hausrecht auf ihrer Seite. Manche Anstaltstypen, wie beispielsweise Flüchtlingsunterkünfte, Krankenhäuser, Gefängnisse oder Kasernen, erscheinen als besonders schwer zugänglich. Aber auch in Altenheimen entstehen potentiell Schwierigkeiten mit der Erreichbarkeit von Befragten, etwa wenn erst der gesetzliche Vormund um die Erlaubnis einer Teilnahme in einer Studie gebeten werden muss. Wenn ein Interview zustande kommt, ist vermehrt mit schwierigen Befragungssituationen zu rechnen, etwa aufgrund körperlicher oder kognitiver Einschränkungen, besonders in Altenheimen und Anstalten des Gesundheitswesens, oder mit sprachlichen und kulturellen Barrieren, etwa in Flüchtlingsunterkünften (Schanze & Levinson, 2019; UNECE, 2019). Im Angesicht dieser Mühen und potentiellen zusätzlichen Kosten erscheint die relative Größe dieser Bevölkerungsgruppe mit etwas mehr als 1 Prozent der Gesamtbevölkerung letztlich vielen Umfrageprojekten als vernachlässigbar.

Wie in den Grafiken 1 und 2 sehr deutlich wird, könnte die wahrgenommene Bedeutungslosigkeit der Anstaltsbevölkerung allerdings ein Trugschluss sein, denn sie ist in Deutschland wie in anderen europäischen Ländern sehr ungleich über die Alterskohorten verteilt. Besonders in der hochaltrigen

Bevölkerung erreicht die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften Anteile von über 10 Prozent. Tatsächlich decken einige Umfrageprojekte zumindest Teile der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften ab. Der *Survey of Health, Ageing, and Retirement in Europe* (SHARE) befragt Personen in deutschen Alten- und Pflegeheimen. Das *Sozio-oekonomische Panel* (SOEP) begann im Jahr 2016 gemeinsam mit dem IAB und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) eine groß angelegte Panelbefragung von Flüchtlingen und rekrutierte diese auch in Gemeinschaftsunterkünften. Und auch die groß angelegte Gesundheitsstudie *Nationale Kohorte* (NaKo) gibt an, Bewohner von Gemeinschaftsunterkünften nicht von Untersuchungen ausschließen zu wollen.³ Die umfassendste, regelmäßige Erhebung von Daten über Bewohner in *unterschiedlichen* Anstaltstypen erfolgt in Deutschland über den jährlich erhobenen Mikrozensus. Er hat mit seiner ungleich größeren Stichprobe zudem den Vorteil, dass Forschende eine ausreichend große Anzahl an Befragten in den Daten vorfinden. Für die nachfolgenden Analysen wurden zwei Datensätze des Mikrozensus (Scientific Use Files) analysiert (FDZ des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter, 1982, 2014). Die Ergebnisse aus dem Mikrozensus 2014 wurden über ein bereitgestelltes Hochrechnungsge- wicht gewichtet.

1982 - Die letzte Erhebung der Anstaltstypen im Mikrozensus

Die Art der Gemeinschaftsunterkunft ist eine Information von elementarer Bedeutung angesichts der großen Heterogenität der Anstaltsbevölkerung. Bedauerlicherweise ist diese Variable laut Definition des Statistischen Bundesamts kein Erhebungsmerkmal im deutschen Zensus und wurde entsprechend bei der letzten Durchführung des Zensus im Jahr 2011 nicht gespeichert oder veröffentlicht. Auch im Mikrozensus wurde letztmalig im Jahr 1982 die Zugehörigkeit der Bewohner zu bestimmten Typen von Gemeinschaftsunterkünften erfasst und veröffentlicht.

Wie Tabelle 1 verdeutlicht, zeigte

Tabelle 1 Alter, Geschlecht und Verteilung der Anstaltsbevölkerung auf verschiedene Anstaltstypen 1982

	Anteil (%)	Alter		Anteil der Frauen (%)
		Durchschnitt	Standardabweichung	
Altenheime	27,1	77,2	12,2	76,0
Krankenhäuser / Gesundheitsanstalten	21,7	44,0	21,4	59,2
Arbeiterwohnheime	13,3	37,1	15,7	26,6
Bildungsanstalten	12,6	24,8	14,9	45,6
Militäranstalten	9,1	21,7	3,4	0,0
Kinder- und Jugendheime	4,2	15,6	9,2	37,0
Flüchtlingsunterkünfte	3,9	26,7	12,7	29,0
Religiöse Anstalten	3,5	50,9	22,7	66,8
Gefängnisse	3,1	32,3	10,4	0,0
Wohnungslosenunterkunft	1,5	44,4	11,1	0,0
Summe	100 (N = 6295)	45,6	26,1	47,7

Datenbasis: Mikrozensus 1982 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

sich im Mikrozensus 1982 zwischen den meisten Anstaltstypen eine vergleichsweise trennscharfe Abgrenzung der Bewohner im Hinblick auf das Alter und Geschlecht. Fast 70 Prozent aller Bewohner in Altenheimen waren Frauen älter als 66 Jahre. In Bildungsanstalten lebten vorwiegend Bewohner die jünger als 30 Jahre alt waren (trifft auf 81,4% zu), Gefängnisse und Militäranstalten beherbergten laut Mikrozensus ausschließlich Männer vorwiegend jungen Alters. Auch in Kinder- und Jugendheimen wurde, wie zu erwarten, ein sehr niedriges Durchschnittsalter festgestellt. Die Bewohner von Wohnungslosenunterkünften waren im Jahr 1982 hingegen vorwiegend Männer mittleren Alters zwischen 30 und 65 Jahren (trifft auf 83,9% der Befragten zu). In Flüchtlingsunterkünften waren zwei Drittel der Befragten jünger als 30 Jahre, ein weiteres Drittel war zwischen 30 und 65 Jahre alt. Die Mehrheit der Bewohner in Flüchtlingsunterkünften war männlich. Insbesondere in Klöstern und anderen religiösen Anstalten und Krankenhäusern, sowie weniger deutlich in Arbeiterwohnheimen, waren die Bewohner im Hinblick auf Alter und Geschlecht hingegen stärker durchmischt.

Die Entwicklung der Anstaltsbevölkerung über die Zeit

Im Jahr 1982 lebten laut Mikrozensus insgesamt 1,4 Prozent der deutschen Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften.

Dieser Wert blieb in den 1980er Jahren recht konstant, sank bis Ende der 1990er Jahre auf unter 1 Prozent, ehe er wieder langsam anstieg, auf 1,1 Prozent in 2014.

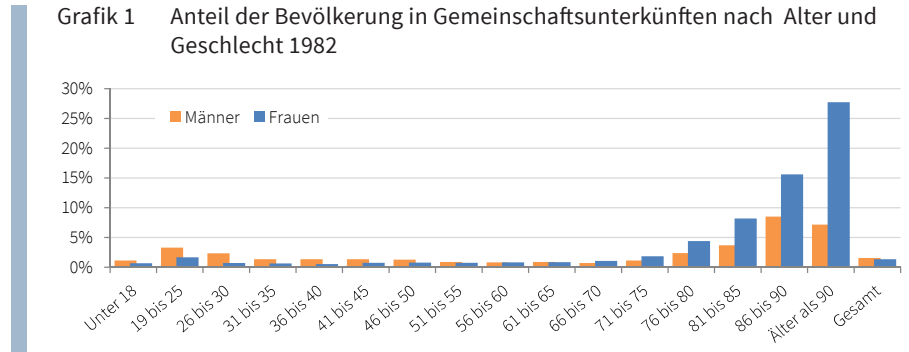
Die Gesamtwerte verdeutlichen die geringe Größe der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften, verdecken allerdings auch starke Unterschiede der Anteile in unterschiedlichen Alterskohorten. Wie Grafik 1 zeigt, lebte im Jahr 1982 ein kleiner Anteil der jungen Männer und ein geringerer Anteil der jungen Frauen in Gemeinschaftsunterkünften. Dies waren vor allem Bewohner von Kinder- und Jugendheimen, Bildungsanstalten für behinderte und nicht-behinderte Kinder und Kasernen, die durch die allgemeine Wehrpflicht gefüllt wurden. In den älteren Alterskohorten zwischen 30 und 70 Jahren sank der Anteil der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften deutlich ab. Nur 1 Prozent oder weniger dieser Altersgruppen lebten im Jahr 1982 in Anstalten, jedoch steigt der Anteil der Anstaltsbevölkerung deutlich mit jeder weiteren Alterskohorte jenseits der 70 Jahre.

Im Vergleich zum Mikrozensus im Jahr 1982 verzeichnete die Erhebung im Jahr 2014 deutlich weniger männliche Bewohner jungen Alters in Gemeinschaftsunterkünften. Da leider nach 1982 keine Informationen über die Anstaltstypen erhoben wurde, kann nicht mit absoluter Sicherheit gesagt werden, ob die Auflösung bestimmter Anstaltstypen für den Rückgang der Zahlen verantwortlich ist

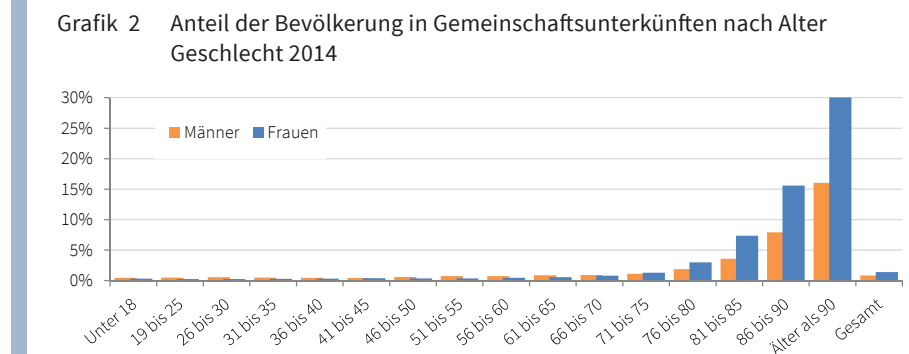
oder der Anteil der Bevölkerung in allen Gemeinschaftsunterkünften gleichermaßen zurückgegangen ist. Jedoch ist zu vermuten, dass bestimmte Anstaltstypen wie Arbeiterwohnheime (vgl. Schnell 1991) oder Kasernen, mit der Aussetzung der allgemeinen Wehrpflicht, einen deutlichen Rückgang erfahren haben.

Deutlich wird im Vergleich zwischen den beiden Jahren zudem die Stabilität des hohen Anteils an älteren Bewohnerinnen in Gemeinschaftsunterkünften. Lediglich in der ältesten Kohorte ab 91 Jahren lebte im Jahr 2014 ein größerer Anteil der Frauen in Gemeinschaftsunterkünften als im Jahr 1982. Stärkere Veränderungen zeigen sich hingegen bei den älteren Männern. Der Anteil der Männer in Gemeinschaftsunterkünften innerhalb der ältesten Kohorte hat sich zwischen 1982 und 2014 verdoppelt. Der höhere Anteil der institutionalisierten Frauen im Alter lässt sich in vielen multivariaten Analysen auch auf den Familienstand, den Gesundheitszustand und die sozialen Netzwerke zurückführen (Klein, 1998; Nöel-Miller, 2010).

Auf Basis der Ergebnisse in Tabelle 1 werden die Befragten des Mikrozensus für die folgenden Analysen in drei Altersgruppen eingeteilt. Diese Einteilung wird in Tabelle 2 dargestellt und soll den Einfluss der erwarteten Varianz aufgrund sehr unterschiedlicher Typen von Gemeinschaftsunterkünften mildern. Auch in der Summe zeigt sich, dass der Anteil der jungen Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften rückläufig ist, wohingegen der Anteil der älteren Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften



Datenbasis: Mikrozensus 1982 (Scientific Use File), eigene Berechnung



Datenbasis: Mikrozensus 2014 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

ten zwischen 1982 und 2014 angestiegen ist. Wichtig ist auch das durchschnittliche Alter innerhalb der drei Altersgruppen, da dies Einfluss auf bestimmte Variablen nehmen kann. Während in der mittleren Altersgruppe das Durchschnittsalter in beiden Jahrgängen sehr ausgeglichen ist, sind institutionalisierte Befragte in der jungen Altersgruppe mit Mittel leicht älter, in der ältesten Altersgruppe sogar deutlich älter als ihre Altersgenossen in Privathaushalten. In der alten Altersgruppe ist zudem das Durchschnittsalter in beiden Populationen deutlich ange-

stiegen, in den Gemeinschaftsunterkünften immerhin um 4 Jahre im Mittel.

Demografische Merkmale

Im Folgenden soll die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften im Hinblick auf eine Reihe demografischer und sozio-ökonomischer Merkmale mit der Bevölkerung in Privathaushalten verglichen werden und festgestellt werden, ob sich Zusammenhänge über die Zeit verändert haben.

Als demografische Merkmale werden der Familienstand und die Staatsangehörigkeit der Befragten betrachtet. Grafik 3 stellt den Familienstand der Bevölkerung in Privathaushalten und Gemeinschaftsunterkünften für 1982 und 2014 dar. Die beiden oberen Balken zeigen jeweils die Werte aus dem Jahr 2014, die unteren Balken stellen die Ergebnisse des Mikrozensus 1982 dar.

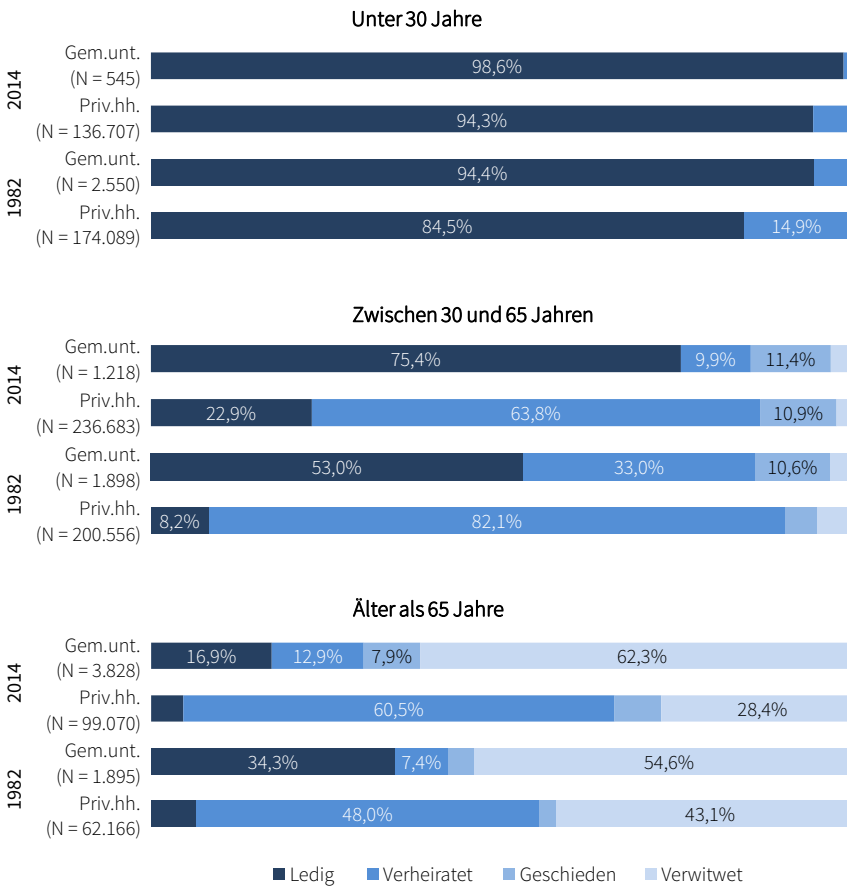
Wenig überraschend gibt es starke allgemeine Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Eine Mehrzahl der jungen Befragten war zum Zeitpunkt der Befragung ledig, wohingegen ein großer Anteil der älteren Befragten bereits verwitwet war. Interessant sind auch die Unter-

Tabelle 2 Altersverteilung der Bevölkerung in Privathaushalten und Gemeinschaftsunterkünften 1982 und 2014

	Jünger als 30 Jahre		30 bis 65 Jahre		Älter als 65 Jahre		
	Anteil (%)	Mittelwert in Altersgruppe	Anteil (%)	Mittelwert in Altersgruppe	Anteil (%)	Mittelwert in Altersgruppe	
1982	Privathaushalte	98,6	15,9	99,1	46,4	97,0	73,9
	Gem.unterk.	1,4	19,8	0,9	45,7	3,0	80,1
	Summe	100,0	15,9	100,0	46,4	100,0	74,0
	Fallzahl	176.639		202.454		64.061	
2014	Privathaushalte	99,6	15,7	99,5	47,8	96,3	75,6
	Gem.unterk.	0,4	17,6	0,5	49,9	3,7	84,0
	Summe	100,0	15,7	100,0	47,8	100,0	75,9
	Fallzahl	142.744		238.672		96.635	

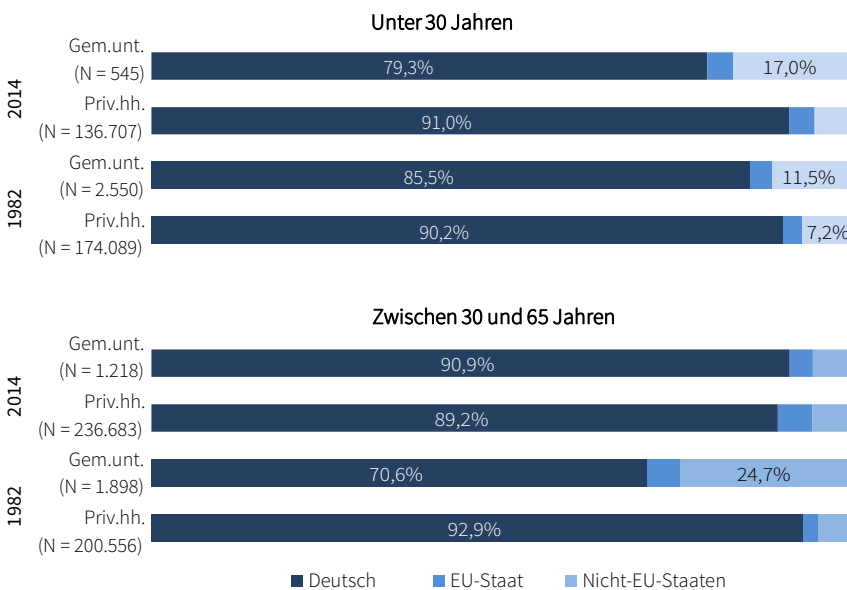
Datenbasis: Mikrozensus 1982/2014 (Scientific Use File), eigene Berechnung

Grafik 3 Familienstand der Bevölkerung in Privathaushalten und Gemeinschaftsunterkünften 1982 und 2014



Datenbasis: Mikrozensus 1982/2014 (Scientific Use File), eigene Berechnung

Grafik 4 Staatsangehörigkeit der Bevölkerung in Privathaushalten und Gemeinschaftsunterkünften 1982 und 2014



Datenbasis: Mikrozensus 1982-2014 (Scientific Use File), eigene Berechnung

nalisierte Befragte zwischen 30 und 65 Jahren waren im Jahr 2014 verheiratet oder bereits geschieden.

In der hochaltrigen Bevölkerung übt der Familienstand einen deutlichen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Institutionalisierung aus. Die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften ist in beiden untersuchten Jahren deutlich seltener verheiratet und häufiger ledig oder verwitwet. Diese Zusammenhänge bleiben auch bestehen, wenn innerhalb dieser Altersgruppe für das genaue Alter der Befragten kontrolliert wird. Auch das höhere Durchschnittsalter im Vergleich zu 1982 führte 2014 zu einer höheren Quote an verwitweten Bewohnern in dieser Altersgruppe, wohingegen im Jahr 1982 noch mehr Bewohnerinnen und Bewohner von Gemeinschaftsunterkünften ledig waren. Die Zahlen für diese Altersgruppe decken sich mit der Literatur, in der der Tod des Partners und das nachfolgende Leben ohne direktes Umfeld häufig einen Umzug in ein Alten- oder Pflegeheim erklärt (Laferrère, Heede & Bosch, 2012; Nöel-Miller, 2010).

Grafik 4 zeigt die Verteilung der Staatsangehörigkeit von Personen in Privathaushalten und Gemeinschaftsunterkünften in zwei Altersgruppen. Auffällig ist zunächst der hohe Wert der Personen aus der mittleren Alterskohorte mit einer Staatsbürgerschaft eines Nicht-EU-Landes im Jahr 1982. Zwar umfasste die Europäische Union in diesem Jahr deutlich weniger Länder als heute, dies ist allerdings nicht ausschlaggebend für den hohen Wert. Vielmehr handelt es sich vorwiegend um Personen aus der Türkei, Jugoslawien und nordafrikanischen Staaten, die in Arbeiterwohnheimen lebten. Diese Gruppe machte Dreiviertel der institutionalisierten Nicht-EU-Ausländer zwischen 30 und 65 Jahren aus, weitere Befragte lebten in Flüchtlingsunterkünften und Gesundheitsanstalten. In der jüngeren Alterskohorte hatte 1982 jeder Zehnte institutionalisierte Einwohner eine Staatsbürgerschaft eines Landes außerhalb der EU. Im Vergleich zur älteren Alterskohorte wohnte ein geringerer Anteil dieser Personen in Arbeiterwohnheimen (33,9%) und deutlich mehr Personen lebten in Flüchtlingsunterkünften (37,7%). Weitere 15,8 Prozent lebten in

schiede in der mittleren Altersgruppe. Eine deutliche Mehrzahl der Befragten in Gemeinschaftsunterkünften gab an,

ledig zu sein, der Anteil dieser Personen ist zwischen 1982 und 2014 deutlich gestiegen. Nur noch wenige institutio-

Anstalten des Bildungswesens.

Im Jahr 2014 unterschied sich der Anteil der ausländischen Bevölkerung in der Altersgruppe von 30 bis 65 Jahren nur unwesentlich zwischen Gemeinschaftsunterkünften und Privathaushalten. Nur noch 5,8 Prozent der institutionalisierten Bevölkerung besaß die Staatsbürgerschaft eines Landes außerhalb der EU, weitere 3,3 Prozent besaßen die Staatsbürgerschaft eines anderen EU-Staates. Dem gegenüber steht ein Wachstum der Anteile der jüngeren ausländischen Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften. Im Jahr 2017 hatte über 20 Prozent der Unter-30-Jährigen eine ausländische Staatsbürgerschaft. Die Nicht-EU-Bürger darunter kamen aus sehr unterschiedlichen Ländern, häufiger aus zentralafrikanischen Staaten, der Türkei, südostasiatischen Staaten und Afghanistan. Gut 11 Prozent der Personen wurde in Deutschland geboren, fast 76 Prozent sind jedoch innerhalb der 2 Jahre vor Erhebung der Daten eingewandert. Zumindest ein größerer Teil dieser Personen lebt vermutlich in Flüchtlingsunterkünften.

Die älteste Kohorte der Über-60-Jährigen wird in Grafik 4 nicht gezeigt, da sie kaum Varianz aufweist. Im Jahr 1982 hatte 99 Prozent dieser Bevölkerung eine deutsche Staatsbürgerschaft, unabhängig von der Wohnsituation. Auch wenn im Jahr 2014 bereits 4 Prozent der Bevölkerung in dieser Altersgruppe eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit hatten, lebten dennoch nahezu ausschließlich Deutsche in Gemeinschaftsunterkünften. 99,3 Prozent der hochaltrigen Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften hatte im Jahr 2014 eine deutsche Staatsbürgerschaft.

Sozio-ökonomische Merkmale

Im Anschluss an demografische Merkmale werden einige wenige sozio-ökonomische Merkmale in den Blick genommen. Es wurde bereits die Vermutung angestellt, dass Befragungen einen Teil der Bevölkerung am unteren Ende der Einkommensskala verpassen, wenn die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften ausgeschlossen wird (Isengard, 2002; Stauder & Hüning, 2004). Diese

Tabelle 3 Erwerbsstatus der Bevölkerung in Privathaushalten und Gemeinschaftsunterkünften in den Jahren 1982 und 2014

In (%)	1982		2014		
	Privathaushalte	Gemeinschaftsunterkünfte	Privathaushalte	Gemeinschaftsunterkünfte	
Jünger als 30 Jahre	Erwerbstätig	34,0	49,1	32,4	18,2
	Erwerbslos	2,8	3,7	2,4	0,2
	Nichterwerbstätig	63,1	47,2	65,2	81,6
	Summe	100,0	100,0	100,0	100,0
	Fallzahl	174.089	2.550	136.707	545
30 bis 65 Jahre	Erwerbstätig	65,4	52,2	78,0	28,6
	Erwerbslos	2,9	2,9	3,7	0,5
	Nichterwerbstätig	31,7	45,0	18,3	70,9
	Summe	100,0	100,0	100,0	100,0
	Fallzahl	200.556	1.898	236.683	1.218
Älter als 65 Jahre	Erwerbstätig	3,9	4,8	5,1	0,4
	Erwerbslos	0,0	0,0	0,0	0,0
	Nichterwerbstätig	96,1	95,3	94,9	99,6
	Summe	100,0	100,0	100,0	100,0
	Fallzahl	62.166	1.895	99.070	3.828

Datenbasis: Mikrozensus 1982/2014 (Scientific Use File), eigene Berechnung

Vermutung wird im Folgenden überprüft, zudem werden der Erwerbsstatus und die Einkommensquellen der beiden Populationen verglichen.

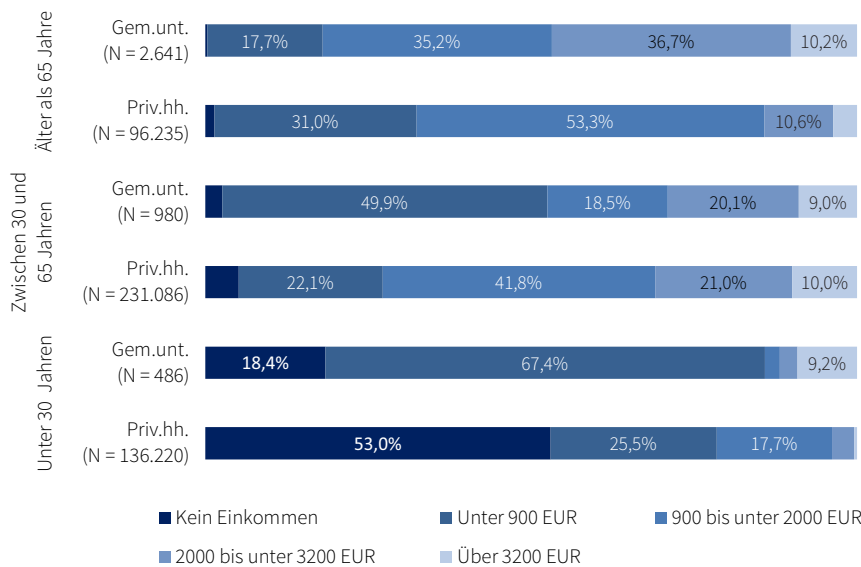
Tabelle 3 belegt einen deutlichen Rückgang der Erwerbstätigkeit in Gemeinschaftsunterkünften in allen Altersgruppen. War im Jahr 1982 die Erwerbsquote in Gemeinschaftsunterkünften in der jüngsten Altersgruppe noch höher als in Privathaushalten, hat sich dieser Zusammenhang im Jahr 2014 ins Gegenteil verkehrt. Nur noch 18,2 Prozent der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften wurde als erwerbstätig gezählt. Die junge Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften ist offenbar nicht auf der Suche nach bezahlter Arbeit, sondern zählt in der deutlichen Mehrheit zur nichterwerbstätigen Bevölkerung (81,6%). Fast Zweidrittel dieser Gruppe sind aufgrund eines aktuellen Schulbesuchs nichterwerbstätig und 45 Prozent der Gruppe ist jünger als 16 Jahre.

Der Rückgang der Erwerbstätigkeit in der mittleren Alterskohorte ist wohl unter anderem auf den Rückgang der Arbeiterwohnheime zurückzuführen (vgl. Schnell 1991). Die Nichterwerbstätigkeit dieser Gruppe ist in den Gemeinschafts-

unterkünften häufig mit dem Bezug von Pflegegeld (34% dieser Gruppe) und Rentenbezügen (39%), beziehungsweise einer Kombination aus beiden (bei 18,5% dieser Gruppe zutreffend) zu erklären. In der ältesten Altersgruppe ist die niedrigere Erwerbstätigkeit teilweise auf das höhere Durchschnittsalter der Anstaltsbevölkerung zurückzuführen. Allerdings bleibt ein Effekt der Wohnsituation auch bestehen, wenn für das Alter in dieser Gruppe kontrolliert wird.

Das Haushaltsnettoeinkommen der Befragten im letzten Monat (Grafik 5) sollte mit Vorsicht interpretiert werden, da in Gemeinschaftsunterkünften nicht für die Haushaltsgröße kontrolliert werden kann.⁴ Gerade in Kombination mit der Haupteinkommensquelle (Tabelle 4) sind jedoch einige interessante Beobachtungen möglich. So zeigen sich im Jahr 2014 Unterschiede innerhalb der Altersgruppen. In der jüngsten Altersgruppe verfügt ein deutlich höherer Anteil der Befragten in Gemeinschaftsunterkünften über ein gewisses monatliches Einkommen. Diese Beobachtung muss allerdings relativiert werden, da ein großer Anteil (33,7%) der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften lediglich über ein Einkommen von bis zu 150 Euro

Grafik 5 Die Verteilung des Haushaltsnettoeinkommens im letzten Monat in Privathaushalten und Gemeinschaftsunterkünften 2014



Datenbasis: Mikrozensus 2014 (Scientific Use File), eigene Berechnung

verfügt. Auffällig ist dennoch, dass ein kleiner Anteil der jungen Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften ein höheres Einkommen zwischen 3.200 und 5.000 Euro zur Verfügung hat. Möglicherweise liegt hier eine Messungenauigkeit vor, etwa wenn das Einkommen der Eltern zum Einkommen der Personen in Gemeinschaftsunterkünften hinzuge-rechnet wird, da sie als Kinder nicht als separater Haushalt gewertet werden.⁵

Tabelle 4 zeigt die Quellen der Einkommen für die drei Altersgruppen. Es zeigt sich, dass die junge Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften seltener von Angehörigen (bspw. Eltern) abhängt und häufiger Sozialhilfe bezieht. In den untersten beiden Einkommensgruppen

bis zu 900 Euro hängt die Bevölkerung in Privathaushalten zu 80 Prozent von Einkünften der Eltern ab, in Gemeinschaftsunterkünften ist dies nur bei 31 Prozent der Fall. Weitere 53 Prozent in dieser Gruppe beziehen Sozialhilfe, Stipendien, Geld aus der Pflegeversicherung oder Pflegegeld für Pflegekinder. Die Einkommensquellen sind auch bei höheren Einkommen zwischen 3.200 und 5.000 Euro nicht bedeutend anders. Dies erhärtet den Verdacht, dass für diese Personen tatsächlich das Einkommen der Eltern, beispielsweise über deren Proxy-Angaben, angegeben wird.

In der mittleren Alterskohorte verfügt die Bevölkerung in Privathaushalten wie in der Literatur vermutet über ein große-

res Einkommen als die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften. Nur jeder vierte Bewohner in Privathaushalten verfügt über weniger als 900 Euro im Monat, während dies für jeden zweiten Befragten in Gemeinschaftsunterkünften der Fall ist. Die Verteilung der Kategorien über 2.000 Euro ist hingegen sehr ähnlich zwischen beiden Populationen. Deutliche Unterschiede zeigen sich in den Quellen des Lebensunterhalts. Während sich über 70 Prozent dieser Altersgruppe in Privathaushalten über die eigene Erwerbstätigkeit unterhält, ist dies lediglich für 12,5 Prozent der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften der Fall (s. Tabelle 4). Die Haupteinkommensquellen sind hier Sozialhilfe oder die Grundsicherung im Alter (47%) und Renten und Pensionen (17,4%). Fast ein Drittel der Befragten bezieht zudem Pflegegeld, was in Privathaushalten in dieser Altersgruppe bei lediglich 0,5 Prozent der Fälle vorkommt.

In der Gruppe der Personen über 65 Jahren verfügt die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften hingegen trotz ihres höheren Durchschnittsalters über ein größeres Einkommen als die Bevölkerung in Privathaushalten. Dort beziehen rund 86 Prozent der Befragten ein Einkommen unter 2.000 Euro im Monat, in Gemeinschaftsunterkünften ist das nur bei 53 Prozent der Befragten der Fall. In Gemeinschaftsunterkünften liegen weitere 46 Prozent in den Kategorien zwischen 2000 und 5000 Euro. Die Einkommensquellen unterscheiden sich weniger stark zwischen beiden Populationen. Über 80 Prozent der Befragten in beiden Populationen beziehen ihr Einkommen hauptsächlich aus öffentlichen Renten und Pensionen. Zusätzlich beziehen 74 Prozent der Befragten in Gemeinschaftsunterkünften und 4,8 Prozent der Personen in Privathaushalten Pflegegeld. Jeder zehnte Befragte in Gemeinschaftsunterkünften bezog zudem Sozialhilfe, Grundsicherung im Alter, oder Hilfe zur Pflege. Das Einkommen dieser Befragten zeigt keine klare Tendenz und verteilt sich über alle Einkommenskategorien.

Tabelle 4 Überwiegender Lebensunterhalt in Privathaushalten und Gemeinschaftsunterkünften 2014

In (%)	Unter 30 Jahren		30 bis 65 Jahre		Älter als 65 Jahre	
	Priv.hh.	Gem.unt.	Priv.hh.	Gem.unt.	Priv.hh.	Gem.unt.
Eigene Erwerbstätigkeit	27,8	8,8	71,8	12,5	1,6	0,1
Rente, Pension	0,3	1,3	8,7	17,4	88,5	82,5
Einkünfte von Angehörigen	63,5	26,2	10,0	5,3	7,4	1,9
Eig. Vermögen, Vermietung, etc.	0,2	0,0	0,8	0,1	1,5	2,1
Sozialhilfe ⁶	0,5	42,0	0,8	46,9	0,9	9,4
Arbeitslosengeld ⁷	4,8	4,1	6,5	5,5	0,1	0,3
Sonstige Unterstützungen ⁸	2,9	17,7	1,4	12,4	0,1	3,8
Summe	100	100	100	100	100	100
Fallzahl	136.707	545	236.683	1.218	99.070	3.828

Datenbasis: Mikrozensus 2014 (Scientific Use File), eigene Berechnung

Zusammenfassung und Ausblick

Der vorliegende Artikel beleuchtete

verschiedene Eigenschaften der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften im Vergleich zur Bevölkerung in Privathaushalten und Veränderungen über die Zeit. In den meisten großen Umfrageprojekten werden Bewohner von Gemeinschaftsunterkünften von der zu befragenden Grundgesamtheit bewusst ausgeschlossen. Grund hierfür ist die Annahme, dass Personen in Gemeinschaftsunterkünften schwerer erreichbar und schwerer befragbar sind. Tatsächlich wurden auch im Mikrozensus 2014 bei fast 80 Prozent der Befragungen in Gemeinschaftsunterkünften dritte Personen beteiligt, was nur bei knapp 20 Prozent der Befragungen in Privathaushalten der Fall war. Dennoch, die Beispiele einzelner Befragungen zeigen, dass Interviews in Gemeinschaftsunterkünften durchaus möglich sind (vgl. Schanze & Levinson, 2019).

Die vorliegende Analyse verwendete Daten zweier Jahrgänge des deutschen Mikrozensus zur Beschreibung dieser vernachlässigten Bevölkerung. Im Gegensatz zu nahezu allen Umfragen umfasst der Mikrozensus bis heute Bewohner verschiedener Anstaltstypen. Zudem sind die Größe der Stichprobe, die Verpflichtung der Befragten zur Beantwortung der Frage und der Einsatz von Proxy-Interviews große Vorteile dieser Datenquelle für die Analyse der Anstaltsbevölkerung. Ein Nachteil des Mikrozensus ist die Beschränkung auf demografische und sozio-ökonomische Variablen und die Abwesenheit jeglicher Fragen zu Einstellungen oder dem Verhalten der Befragten. Fehlende Informationen zu der tatsächlichen Haushaltsgröße in Gemeinschaftsunterkünften, beziehungsweise zu der Aufteilung des Einkommens innerhalb von Haushalten haben sich in dieser Analyse ebenfalls als Beschränkungen des Mikrozensus erwiesen.

Die hier gezeigten Ergebnisse verdeutlichen die große Heterogenität der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften, insbesondere in jungen und mittelalten Altersgruppen. Mit steigendem Alter lebt ein immer größerer Anteil der Bevölkerung in Alten- und Pflegeheimen. Der Vergleich mit der Bevölkerung in Privathaushalten zeigt einige deutliche

Unterschiede, etwa in Bezug auf den Familienstand, die Erwerbstätigkeit und das Einkommen und seine Quellen. Insgesamt zeigt die Analyse, dass allgemeine Aussagen, etwa über das Einkommen der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften, sehr schwierig sind, da die Heterogenität dieser Population ein wichtiges Merkmal ist.

Der Vergleich von Daten aus den Jahren 1982 und 2014 legt eine recht hohe Stabilität der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften nahe (vgl. auch Schnell 1991). Dennoch zeigen sich gesellschaftliche Veränderungen auch in der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften. Exemplarisch seien hier der Anstieg der Lebenserwartung genannt und der Anstieg der männlichen Bevölkerung in Altenheimen. Die Abnahme der Erwerbstätigkeit in Gemeinschaftsunterkünften deutet auf das Verschwinden bestimmter Typen von Anstalten hin, während der stärkere Zuzug von Flüchtlingen nach Deutschland ein Anwachsen dieser Gruppe in Gemeinschaftsunterkünften bewirkt hat, der auch ein stärkeres Interesse von Umfrageprojekten nach sich gezogen hat. Bis zum Jahr 2040 ist mit dem demografischen Wandel und der Alterung geburtenstarker Jahrgänge mit einem weiteren Anwachsen der hochaltrigen, pflegebedürftigen Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften und Privathaushalten zu rechnen (Rodrigues, Huber & Lamura, 2012).

Wenn allgemeine Umfrageprojekte die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften außen vor lassen, entsteht aufgrund dieser und weiterer Besonderheiten der ausgeschlossenen Bevölkerung die Gefahr einer Verzerrung. Diese Gefahr wächst deutlich bei der Analyse älterer Altersgruppen in Deutschland (Schanze & Zins, 2019; UNECE, 2019). Die institutionalisierte Bevölkerung in jüngeren Alterskohorten ist eher für Projekte mit spezifischen Forschungsinteressen relevant. Je nach Forschungsfrage können Gefängnisinsassen, Bewohner von Studentenwohnheimen oder Flüchtlingsunterkünften ein wichtiger Teil der Zielpopulation sein. Für allgemeine Bevölkerungsumfragen ist besonders die Größe und Andersartigkeit der älteren Bevölkerung in Gemeinschaftsunter-

künften relevant. Bemühungen, sich auf diesen Teil der Bevölkerung einzustellen, können Forschungsprojekten auch bei Umfragen in Privathaushalten sehr weiterhelfen. Denn die Zahl der potentiellen, pflegebedürftigen Befragten in Privathaushalten ist in Deutschland etwas größer als die Zahl der Personen in Alten- und Pflegeheimen (Rodrigues et al., 2012, S. 84).

Referenzen

- Bajekal, M., Wheller, L. & Dix, D. (2006). *Estimating residents and staff in communal establishments from the 2001 Census* (Health statistics quarterly No. 31).
- FDZ des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter. (1982). *Mikrozensus 1982, Scientific Use File (SUF)*. <https://doi.org/10.21242/12211.1982.00.00.3.1.0>
- FDZ des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter. (2014). *Mikrozensus 2014, Scientific Use File (SUF)*. <https://doi.org/10.21242/12211.2014.00.00.3.1.0>
- Geiger, M., & Styhler, D. (2012). *Zensus 2011 : Erhebungsteil Sonderbereiche*. Bayern in Zahlen (5).
- GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. (2019). Missy - Metadata for Official Statistics: Erhebung Mikrozensus. Retrieved April 1, 2019, from www.gesis.org/missy/metadata/MZ/
- Isengard, B. (2002). *Machbarkeitsstudie zur Erhebung einkommensschwacher und einkommensstarker Haushalte im Sozio-Oekonomischen Panel (SOEP)*.
- Klein, T. (1998). Der Heimeintritt alter Menschen und Chancen seiner Vermeidung. *Zeitschrift Für Gerontologie Und Geriatrie*, 31(6), 407–416.
- Laferrère, A., Heede, Van Den, A. & Bosch, K. Van Den. (2012). Entry into institutional care: predictors and alternatives. In A. Börsch-Supan, M. Brandt, H. Litwin & G. Weber (Eds.), *Active ageing and solidarity between generations in Europe* (pp. 253–264). Berlin: De Gruyter.
- Nöel-Miller, C. (2010). Spousal Loss, Children, and the Risk of Nursing Home Admission. *Journals of Gerontology, Series B*, 65(3), 370–380.
- OECD. (2006). Glossary of statistical terms: Institutional households - Eurostat. Retrieved August 2, 2018, from <https://stats.oecd.org/glossary/detail.asp?ID=1372>
- Rodrigues, R., Huber, M. & Lamura, G. (2012). *Facts and Figures on Healthy Ageing and Long-term Care: Europe and North America*. Vienna: European Centre for Social

- Welfare Policy and Research.
- Schanze, J.-L. (2017). *Report on sampling practices for the institutionalized population in social* (Deliverable 2.16 of the SERISS project funded under the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme GA No: 654221.). Retrieved February 1, 2017, from <https://seriss.eu/resources/deliverables/>
- Schanze, J.-L. & Levinson, M. (2019). *Report on what persons live in institutions and the most relevant institution types they live in, the availability of data to select them and their ability to be reached in practice* (Deliverable 2.17 of the SERISS project (GA No: 654221): forthcoming).
- Schanze, J.-L. & Zins, S. (2019). Undercoverage of the elderly institutionalized population: The risk of biased estimates and the potentials of weighting. *Surveying the Institutionalized population: Report on what persons live in institutions and the most relevant institution types they live in, the availability of data to select them and their ability to be reached in practice*. Retrieved April 5, 2019, from <https://surveyinsights.org/?p=10422>
- Schnell, R. (1991). Wer ist das Volk? Zur faktischen Grundgesamtheit bei „allgemeinen Bevölkerungserhebungen“: Undercoverage, Schwererreichbare und Nichtbefragbare. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 1(43), 106–137.
- Statistisches Bundesamt. (2018). *Statistisches Jahrbuch: Deutschland und International*. Statistisches Bundesamt (Destatis).
- Stauder, J. & Hüning, W. (2004). Die Messung von Äquivalenzeinkommen und Armutsquoten auf Basis des Mikrozensus. *Statistische Analysen Und Studien Nordrhein-Westfalen*, (Band 13).
- Tourangeau, R. (2014). Defining hard-to-survey populations. In R. Tourangeau, B. Edwards, T. Johnson, K. Wolter, & N. Bates (Eds.), *Hard-to-Survey Populations* (pp. 3–20). Cambridge (UK): Cambridge University Press.
- UNECE. (2019). *Recommendations for Measuring Older Populations in Institutions* (ECE/CES/STAT/2019/x No. forthcoming).
- United Nations. (2008). *Principles Recommendations Population Housing Censuses: Revision 2* (Series M No. 67/Rev.2). New York.
- 1 Dieser Beitrag wurde aus Mitteln des SERISS-Projektes (www.seriss.eu) finanziert, das unter dem Horizont 2020 Programm der Europäischen Union gefördert wurde.
 - 2 Ausnahmen bilden hier separate, abgetrennte Privatwohnungen (etwa von Mitarbeitern der Institution) auf dem Gelände von Gemeinschaftsunterkünften, die unter Umständen fälschlicherweise mit den Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften vermischt werden könnten (Bajekal, Wheller, & Dix, 2006).
 - 3 Weitere Beispiele von Umfrageprogrammen in Deutschland und außerhalb Deutschlands sind im SERISS Survey Inventory einsehbar (Schanze, 2017).
 - 4 Die Berechnung eines Äquivalenzeinkommens, das die Größe des Haushalts berücksichtigt (vgl. Stauder & Hüning, 2004), ist leider für die Gemeinschaftsunterkünfte nicht möglich, da Informationen über die Zusammensetzung des Haushalts nur für die Privathaushalte vorliegen (GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, 2019) und bei der Haushaltsgröße die Größe der gesamten Gemeinschaftsunterkunft angegeben wurde (Für 80% der Fälle liegen die Werte zwischen 6 Personen und bis zu 59 Personen). Auch Informationen über das Einkommen des Haupteinkommensbeziehers im Haushalt sind nicht für Gemeinschaftsunterkünfte verfügbar.
 - 5 65% der Befragten mit einem vergleichsweise hohen Einkommen in Gemeinschaftsunterkünften sind jünger als 18 Jahre alt.
 - 6 Bspw. Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung, Eingliederungshilfe, Hilfe zur Pflege, laufende Hilfe zum Lebensunterhalt
 - 7 ALG I und ALG II, Sozialgeld
 - 8 Bspw. Elterngeld, BAföG, Vorruhestandsgeld, Stipendium, Pflegeversicherung, Asylbewerberleistungen, Pflegegeld für Pflegekinder oder -eltern

jan-lucas.schanze@gesis.org

doi: 10.15464/isi.62.2019.13-20

Herausgeber

GESIS –
Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Wissenstransfer | Publikationen
Postfach 12 21 55
D-68072 Mannheim

Redaktion

Dr. Stefan Weick

Telefon 0621 / 12 46-0
www.gesis.org/isi

Gestaltung

Bettina Zacharias
GESIS ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
ISSN 0935-218X (Print)
ISSN 2199-9082 (Online)